

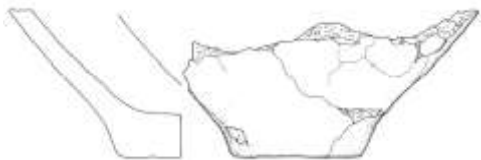
## Bronzezeit

### Nortmoor (2005)

FdStNr. 2711/4:136-8, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer



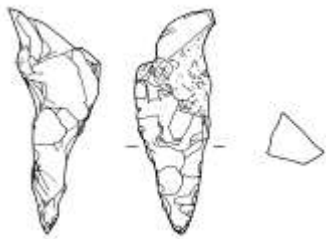
1 Siedlungsgrube 23 der älteren Bronzezeit (Foto: H. Lange).



2 Gefäßboden mit kleinem dickwandigen Standfuß.



3 Randscherbe eines bronzzeitlichen Kumpfes,  
4 Wandungsscherbe mit einer Doppelreihe  
Meißelstiche



5 dreikantige Spitze aus Moränenflint  
(Zeichnungen: S. Starke).

Zwischen Brinkum und Brunn östlich der Bundesstraße erstreckt sich eine großflächige Sandanhöhe, die sich bis über 8 m NN aus der östlich vorgelagerten Niederungszone erhebt und heute von einem Gewerbegebiet südlich der Autobahn fast vollständig eingenommen wird. Seit langem ist diese Anhöhe durch Feldbegehungen als ausgedehntes urgeschichtliches Siedlungsgebiet bekannt und durch die Rettungsgrabungen der letzten Jahre stellenweise dokumentiert worden, wobei Siedlungsreste des Spätneolithikums und der frühen Bronzezeit entdeckt wurden.

Ein weiteres Grundstück wurde nun partiell untersucht, weil es mit Schotter für einen Parkplatz aufgefüllt wurde. Dabei kamen auf etwa 500 Quadratmeter Fläche Siedlungsgruben mit Keramik und Steinartefakte der Bronzezeit zu Tage. Im Südteil der untersuchten Fläche ballten sich Siedlungsgruben mit ovalem Grundriss, relativ ebennem Boden und schräger Wandung (Abb. 1), die auf etwa vier bis fünf Meter Breite nebeneinander und in nordwest-südöstlicher Richtung hintereinander angeordnet waren.

Diese Nordwest-Südost ausgerichteten Grubenkomplexe fanden sich auch in Weener-Hilgenholt und begleiteten dort die jünger bronzzeitlichen Hausbauten.

In Brinkum befand sich zwischen ihnen jedoch nur ein befundfreier Raum von 5 Meter Breite, der hier einen entsprechenden Baukomplex erwarten lässt. Durch die tief reichende Abbaggerung für den Parkplatz oder aus anderen Gründen wurden keine Pfostengruben entdeckt. Vermutlich stand dort ein Haus der Bauweise, wie es im benachbarten Hesel freigelegt wurde.

Die Keramik in den Siedlungsgruben ist von grober Machart. Neben den Wandungsscherben gibt es den spitzen Rand eines Napfes, den waagrecht abgestrichenen Rand eines Kumpfes (Abb. 3) sowie einen Gefäßboden mit Standfuß (Abb. 2). Die Ränder und der Boden, die Machart der Keramik sowie das Fehlen eindeutig spätneolithischer und jünger-bronzzeitlicher Ware datieren die Siedlung in die Perioden I bis III (Montelius) der Bronzezeit.

Bemerkenswert ist noch die Wandungsscherbe eines mit Fischgrätmuster verzierten Bechers der Einzelgrabkultur (Abb. 4), der aber ebenso deutlich ebenso von den übrigen Keramikfunden abweicht wie die mit einer Doppelreihe aus Meißelstichen verzierte Wandungsscherbe, die durch ihre rote Farbe an Glockenbecherkeramik erinnert. Dagegen fügen sich die Flintartefakte gut in die ersten Abschnitte der Bronzezeit ein. Neben Abschlägen, unter denen auch einzelne aus qualitativem Flint sind, gibt es auch zwei Klingen, einen Klingenkern und drei Schaber mit gebogenen Arbeitskanten, wie die Abschläge aber zumeist aus minderwertigem Flint der Moräne gefertigt. Ein Pfriem oder Kernbohrer mit dreieckiger Spitze (Abb. 5) war ebenfalls aus Moränenflint hergestellt worden. Er fand

sich zusammen mit der Randscherbe des Kumpfes, weiteren Flintabschlägen und Wandungsscherben in der Siedlungsgrube 23.

W. Schwarz

Literatur: SCHWARZ, W.: Weener, Ostfriesische Fundchronik 1992, Nr. 48. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 16, 1993, 87. SCHWARZ, W.: Nortmoor, Ostfriesische Fundchronik 1993, Nr. 19. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 17, 1994, 81. SCHWARZ, W.: Hesel, Siedlungsreste der Bronzezeit. Archäologie, Land, Niedersachsen. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 42, Oldenburg 2004, 390-395.